





*M. Tellers Hannover zu Erlösung
bey Willan. 14*

Aufrichtige Gesinnungen

über das

Natürliche und Uebertriebene

bey denen

auf den Tod

des verehrungswürdigen

Gellers

herausgekommenen

Gedächtnißschriften.

Leipziger Ostermesse,

1770.

*Nous pourrons nous estimer heureux,
lorsque nous ne craindrons pas
les yeux du Publique.*

SENEQUE.

Beliebs

Bester Freund,

Sie fragen mich in Ihren letzten Schreiben, was ich von denen vielen Gedächtnißschriften halte, die auf den Tod unsers verehrungswürdigen Gellerts gedruckt worden? — Ob ich nun gleich keine von diesen Schriften gelesen, ausser den Traum eines Ungenannten, welchen der Herr Professor Froberg mit einer Vorrede begleitet hat, so will ich Ihnen doch meine Gedanken davon erdsfnen:

X 2

Ich

Ich halte es für einen Theil unsrer
Schuldigkeit , daß wir uns angelegen
seyn lassen, das Andenken Verdienstvol-
ler Männer, die der Religion sowohl
als dem Staate Ehre gemacht, auf un-
sere Nachkommenschaft fortzupflanzen ;
Aber ich halte es auch der Ehre eines
Verdienstvollen Mannes vor nachthei-
lig, und selbst der Religion vor unan-
ständig, wenn man in denen Lobeserhe-
bungen solcher Männer , die gehörigen
Gränzen überschreitet. — — Unbil-
lig aber ist es auch, wenn man mit ei-
ner

ner bößartigen und mit Galle vermischt
ten Satyre, die Verfasser der Denk-
schriften, auf den Tod dieses verehrungs-
würdigen Mannes überfällt, und seiner
Tadelsucht den vollen Zügel läßt. Die-
se entfernen sich zu weit von dem sanft-
müthigen Sittenlehrer, welcher nicht
bloß besungen, sondern von einem jeden
nachgeahmet zu werden, verdiente.

Unser verewigter Gellert, würde
selbst, an den meisten unter diesen Schrif-
ten, mit welchen man seinen Ruhm zu-
verbreiten sucht, sehr vieles auszufehen
finden. — — Sein

Sein Eysfer für die Religion, sein Fleiß dem Staate zu dienen, seine Bemühungen Tugend und gute Sitten, nicht nur durch seine Lehren, sondern auch durch sein Leben zu bilden, war groß, und Leipzig hat allerdings mit Ihm einen Mann verlohren, den es billig bedauert; Aber sollte Leipzig nicht noch eben solche Männer haben, die ihren Eysfer zur Ausbreitung der Religion anwenden? Die dem Dienste des Staats ihre Kräfte widmen? Die das Herz der Jugend, in dem von Natur nichts Gutes

Gutes wohnet, durch Lehre und Leben
zum Guten umbilden? — — Gewiß,
ein Crusius — ein Ernesti — und
andre mehr, sind in meinen Herzen, als
Christ und Moralist betrachtet, so groß
als ein Gellert! Man thut daher sehr
Unrecht, wenn man in seinen Schrif-
ten, den Verlust eines Gellerts, auf
eine so übertriebene Art bedauert, als ob
die Welt mit ihm alles verlohren hätte.
Weit bescheidener und sanfter, schilderte
Herr Prof. Vel, in wenigen Strophen,
der Welt, den Verlust dieses grossen

Geistes. Er drückt darinnen alles aus,
was den erhabenen und bekannten Cha-
racter unsers verehrungswürdigen
Gellerts, auch den Glanz desselben in
danckbaren Andenken, sowohl unter uns,
als auch bey einer danckbaren Nachkom-
menschafft, verherrlichen kann, wenn
er spricht :

Ein Pfleger des Geschmacks, und selbst
Original,

Ein Christ, wie sein Erlöser milde — —

Er starb, und ließ in Seinem Bilde

Der Welt die deutlichste Moral.

Leipzig hat noch Männer, die in
ihrem

ihrem Character so edel sind, wie ein
Gellert, und welchen die Welt so gut
wie einem Gellert viele gute Christen,
und gute Weltbürger zu danken hat.

Ich kann mir vorstellen, daß alle
Lobschriften, die man der Asche eines
Gellerts gewidmet hat, nichts weiter
in sich enthalten, als die Versicherung,
daß er als ein guter Christ, und als ein
vortrefflicher Moralist gestorben; Aber
brauchte man uns das erst zu sagen?
Die Welt kannte ihn auf beyden Sei-
ten. — — Und im Grunde betrach-
tet,

tet, konnte man Ihn wohl in Ansehung
Seines Christenthums und Tugendwan-
dels, der Welt zum Muster der Nachah-
mung vorstellen, aber nicht auf eine bey-
nahe bis zur Abgötterey ausschweifende
Art loben. — — Denn was hat er
hier mehr gethan, als was er zu thun
schuldig war? — — Er war von
GOTT verordnet den Beruf würdiglich
zu wandeln, darzu er ihn gesetzt hatte, —
und was war dieses vor ein Beruf? —
Als ein guter Christ, und als ein guter
Weltbürger zu leben, das heißt: als ein
solcher

solcher, der nach allen Vermögen, das
Gott darreichte, der Welt diene. Und
das that unser Gellert! — — Unser
Gellert, dem ich zwar keine Lobrede,
aber viele Thränen gewidmet habe.

Und warum keine Lobrede? Einmal
darum, weil wir, wenn ich ihn von der
Seite des Christen betrachtete, der Ge-
danke einfiel, das Gedächtniß des Gerech-
ten bleibet im Seegen. Betrachtete ich
ihn von der Seite des Sittenlehrers, so
glaubte ich, daß sein Andenken genung
würde verewiget seyn, wenn sich die Welt
bemühte seinen Lehren und seinen Leben
nachzufolgen. — — Ferner darum,
weil

weiß ihm, indem er vor dem Throne Gottes vor seine Treue, die herrlichsten Belohnungen erhält, an unsern Lobschriften wenig wird gelegen seyn. — — Die jetzige Welt kannte ihn, ob ihn die Nachwelt aus unsern Schriften wird kennen lernen, ist zwar nicht unmöglich, aber fast unglaublich. — — Seine eigene, uns schriftlich hinterlassene Denkmäler, werden ihm nach Jahrhunderten immer die besten Trophäen bleiben, und er hatte aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, fremde Herolde am wenigsten nöthig. — Und wie wenig werden auch dergleichen Schriften, wann man sie einmal gelesen, weiter

weiter geachtet. — — Wir wollen leben wie ein Gellert gelebt hat, so werden wir in uns selbst der Nachkommenschaft, das Bild eines Gellerts zeigen können.

Und wie unüberlegt handeln nicht diejenigen, die sogar auf öffentlicher Canzel, ihn der Gemeine des HErrn zum Muster der Nachahmung vorstellen. — — Unser Gellert war ein Mensch wie andre Menschen, er war nicht ohne Fehler und Mängel, — — unter seinen Vollkommenheiten leuchtete immer noch viel Unvollkommenes hervor. — — Sein Wissen war Stückwerk — Sein Tugendwandel war Stückwerk. — Welche Uebereilung, wenn
wir

wir in ganzen Predigten, sterbliche Menschen, unsrer Heerde zum Fürbilde fürstellen, der wir doch niemanden als Christum fürstellen sollten, welcher uns das beste Vorbild gelassen, nachzufolgen seinen Fußstapfen. — —

Ich würde hier schliessen, wenn ich nicht einen Vorwurf von Ihnen befürchtete, nehmlich diesen, daß ich Ihnen nicht meine Meynung über den Traum des Ungenannten eröfnet hätte, den ich doch gelesen. Ich wünschte schon, daß ich ihn nicht gelesen, denn er macht unserm seligen Gellert wenig Ehre, so erhaben auch immer der Verfasser seyn mag. Träume
me

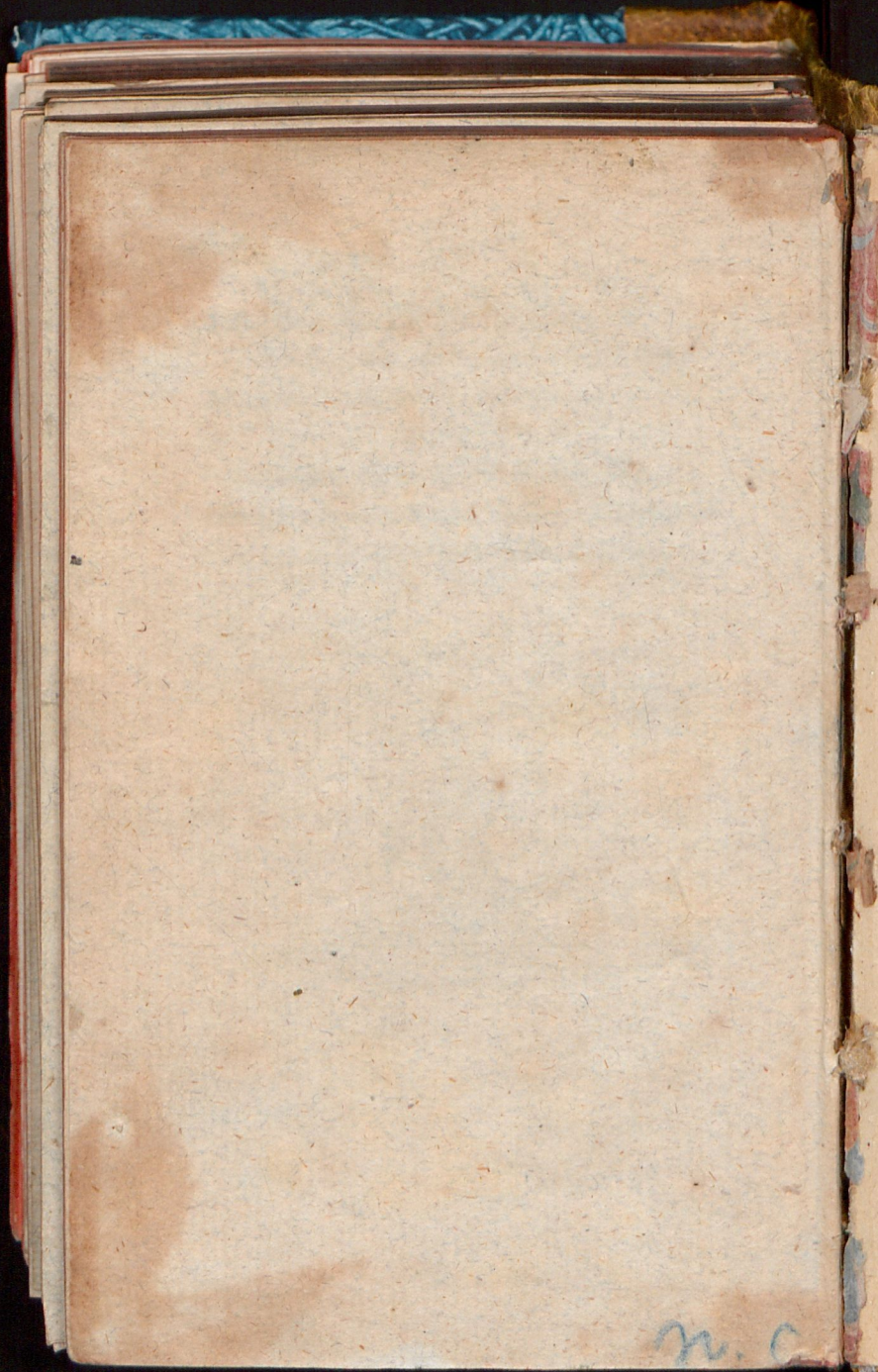
me sind Bilder ohne Wesen — — und ein Bild ohne Wesen, ist keines Gellerts würdig. Wir werden also nach diesen Traume unsern Gellert wenig beurtheilen können. Aber was hat der Verfasser geträumt? — — Er hat im Traum unsern Gellert gesehen, wie wir Ihn sehen werden, wenn wir erwachen nach Gottes Bilde. Er hat alle Seligkeiten gesehen; die er genießt, ob gleich noch kein Auge gesehen, was Gott bereitet hat, denen die ihn lieben. Wir dürfen nun wohl nicht weiter neugierig seyn, was ein Paulus in seiner Entzückung bis in den dritten Himmel vor unaussprechliche Dinge gesehen und gehört, dieser Traum eröffnet es uns. Der Herr Verfasser hat ferner im Traum unsern Gellert als den Liebling des Landesvaters erblickt,

er

er muß also sehr lange geschlafen haben, denn wir haben mit wachenden Augen noch bey Lebzeiten dieses würdigen Mannes, die Huld und Gnade gesehen, die ihm unser Theuerster August erzeugte. Er hat endlich unsern Gellert im Traume gesehen, wie er von allen bedauert ward, und das sehen wir alle ohne zu träumen. Kurz dieser Traum war überflüssig, und ich kann Ihnen das Urtheil unsers Gellerts von denselben selbst sagen; Vor wenigen Tagen kam mir des Nachts dieser selige Mann im Traume vor, wie er in seiner Studierstube an seinen Schreibepulte diesen Traum laß, ihn mit der Feder durchstrich, und weinte. Ich bin

S h r
guter Freund.

262965



Zb 2965

ULB Halle

3

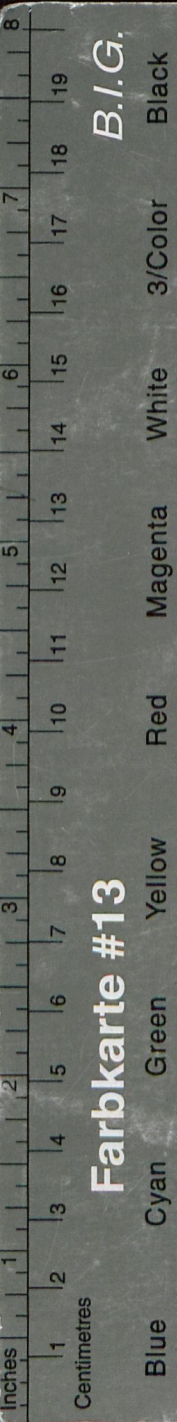
002 394 251



TP Sol

L. Sol?





B.I.G.

Farbkarte #13

*M. Jellers Hannover zu Carlshaus 14
bey Jellage*

Aufrichtige Gesinnungen
über das
Natürliche und Uebertriebene
bey denen
auf den Tod
des verehrungswürdigen

Gellers

herausgegebenen
Gedächtnißschriften.

Leipziger Ostermesse,
1770.

